

**Dialogpredigt zwischen der Kirche (K; Martin Lechler) und dem Gemeindehaus (G; Marco Voigt)
zur Einweihung des neuen Gemeindehauses am 14. Sonntag nach Trinitatis, 2. September 2018
(Predigttext: 1. Petrus 2,4f., Übersetzung: Jörg Zink)**

K: Guten Morgen, liebes Kirchenkontor – ach nein, Du bist ja jetzt ein *Gemeindehaus*. An diesen neuen Namen muss ich mich erst noch gewöhnen, oder sollten wir doch weiter „Kirchenkontor“ sagen? Es war doch immer so ein schönes Pendant zum „Stadtkontor“ gleich nebenan. Aber egal, auf jeden Fall ist da ein gelungenes Bauwerk zwischen dem Stadtkontor und mir, der Kirche, entstanden. Du siehst wirklich schön aus, liebes Gemeindehaus, und ich freue mich, Dich als Nachbarin zu haben!

G: Ich danke Dir, liebe Kirche. Ich fühle mich auch sehr wohl in meiner Haut. So viele Menschen haben an mir gearbeitet. Ich habe ja irgendwann aufgehört zu zählen. Richtig schön haben die mich gemacht. Aber am Anfang dachte ich ja, die wollen mich komplett abreißen! Zuerst war die Diakonie- und Sozialstation weg. Dann zogen auch noch das Friedhofsbüro und das Gemeindebüro um, und es wurde immer einsamer. Als dann auch noch das Begegnungscafé und die Kinder vom Kindergottesdienst nicht mehr kamen und stattdessen Bauarbeiter anfangen, an mir herum zu reißen, da dachte ich, mein letztes Stündlein hätte geschlagen.

K: Na ja, es sollte ja auch vieles anders werden, als es im Kirchenkontor war. Schließlich musste aus dem Bürogebäude, in dem Du übrigens jahrzehntelang auch die Verwaltung des Kirchenkreises, das alte Kirchenkreisamt, beherbergt hattest, ein Gemeindehaus werden – mit einem möglichst großen Saal. Außerdem war das früher in Deinem Obergeschoss durch die verschiedenen Um- und Anbauten ein ziemliches rauf und runter im Flur, was so nicht bleiben konnte. Und als dann der Entwurf der Architekten Hoffmann einen solchen Saal vom Boden bis zum Dach des Hauses innerhalb der alten Mauern und zum Kirchplatz hin gelegen vorsah, war ja klar, dass erst mal alles abgerissen werden musste, damit neben dem Alten auch wirklich etwas Neues entstehen konnte.

G: Ja, genau. Dann habe ich ja auch gemerkt: Es geht wieder aufwärts. Nachdem ich nur noch so halb dastand, fingen die Arbeiter dann irgendwann an, mich wieder aufzubauen. Der Keller wurde gesichert, eine Bodenplatte wurde gegossen. Und dann kamen die Wände: Vorne, an der Seite und hinten. Und die Menschen, die am Bauzaun vorbei kamen, die sagten dann: „Ach, schau an. Jetzt geht es doch endlich weiter.“ Aber weißt Du, was einige auch gesagt haben?! „Na das kann ja was werden! Wenn man sich die Entwürfe so anschaut, dann wird das neue

**Dialogpredigt zwischen der Kirche (K; Martin Lechler) und dem Gemeindehaus (G; Marco Voigt)
zur Einweihung des neuen Gemeindehauses am 14. Sonntag nach Trinitatis, 2. September 2018
(Predigttext: 1. Petrus 2,4f., Übersetzung: Jörg Zink)**

Gemeindehaus schrecklich modern. Mit so ganz kleinen Fenstern und so. Und was das alles kostet!“ Sowas haben manche gesagt.

K: Mir persönlich hätte das schon gefallen, wenn Du noch etwas moderner wieder erstanden wärst. Denk doch nur an das Vestibül unseres Nachbarn, des Rathauses. Da fügt sich doch das Moderne mit dem Alten hervorragend zusammen. Natürlich habe ich die Kritik und die Diskussionen innerhalb und außerhalb meiner Wände auch mitbekommen. Aber letztlich hatte ja auch der Denkmalschutz ein gewichtiges Wort mitzureden. Dagegen kommt keiner an.

G: Also ich bin jedenfalls froh, dass ich zum Kirchplatz hin wieder genauso aussehe wie früher, nur frischer und noch schöner. Und ich glaube, den meisten Nienburgern geht es auch so. Nur der Bürgermeister Onkes hätte mich gern moderner gehabt. Der muss mich nun unbedingt von innen sehen. Denn da bin ich ja ganz modern. Und weißt Du, was das Tollste an mir ist?! Ich werde mit Erdwärme beheizt. Bei mir ist es immer schön warm. Und das kostet so gut wie nichts. Gut, dass denen vom Kirchenvorstand das noch eingefallen ist!
Und schön finde ich auch, dass ich nun ganz dicht bei Dir stehe. So höre ich nicht nur, wenn die Glocken läuten, sondern sogar, wenn jemand in Dir Orgel spielt. So dicht beieinander zu sein – das ist schon ein prima Sache!

K: Und ich freue mich schon auf die Gespräche der Gruppen, das Lachen der Kinder und die Musik, die durch die Proben der Chöre und Instrumentalgruppen durch unsere Mauern dringen. Manchmal war ich doch in den letzten Jahren sehr einsam.
In Deinen Mauern soll es auch endlich eine tolle, moderne Küche geben, in der der Kirchenkaffe gekocht und das Geschirr abgewaschen werden kann. Was musste darunter doch meine viel zu kleine Sakristei in den letzten Jahren leiden!
Und wenn es im Winter mal so richtig klirrend kalt wird, hat meine kostbare Orgel bestimmt nichts dagegen, wenn die Gemeinde zum Gottesdienst Deinen Saal benutzt, und sie nicht durch das Hoch- und Herunterheizen malträtiert wird. Dann erlebst Du auch mal einen richtigen Gottesdienst in Deinen Mauern.

G: Ja, meinst Du?! Einige Gruppen haben ja schon angefangen, sich in mir zu treffen. Besonders gut haben mir die Kinder gefallen. Die haben gleich eine Rallye in mir gemacht und sich tolle Verstecke ausgedacht. Und Musik ist bei mir auch wieder drin: Wenn der

**Dialogpredigt zwischen der Kirche (K; Martin Lechler) und dem Gemeindehaus (G; Marco Voigt)
zur Einweihung des neuen Gemeindehauses am 14. Sonntag nach Trinitatis, 2. September 2018
(Predigttext: 1. Petrus 2,4f., Übersetzung: Jörg Zink)**

Posaunenchor übt, dann kitzelt das so schön im Gebälk. Und bei der Kantorei erst. Ich sage nur „sonore Bässe“ und „glockenreine Soprane“. Einfach herrlich! Überhaupt finde ich es ganz toll, wie viel jetzt schon in mir los ist. Dabei werde ich doch heute erst offiziell eröffnet. Hast Du eigentlich mal etwas davon gehört, wie die Gemeinde so lange ohne mich ausgekommen ist?

K: O ja! Manches konnte ich ja auffangen, aber eben leider nur in den Sommermonaten. Gerade in diesem letzten Sommer haben die Menschen ja förmlich aufgeatmet, wenn sie in meine kühlen Gemäuer kommen konnten. Aber im Winter ist es unter der Woche halt ziemlich ungemütlich.

Wie ich hörte, war das schon eine ziemliche Durststrecke für alle: die Kantorei in der Leintorschule, der Posaunenchor in Langendamm, das Kammerorchester im Gemeindehaus in Erichshagen, die Männerkochgruppe und der Kindergottesdienst in der Kindertagesstätte, das Begegnungscafé im Kulturwerk, der Frauen-Gesprächskreis, die Dienstbesprechung, die Kirchenvorstandssitzungen, die Eine-Stunde-für-mich und Ausschusssitzungen in der Superintendentur, kleinere Gesprächsrunden, Ausschusssitzungen und überhaupt: das Gemeinde- und das Friedhofsbüro im Rathaus! So sehr die Gruppen dankbar sind, dass ihnen überall Asyl gewährt wurde, so froh sind sie jetzt doch alle, dass sie wieder ein eigenes Zuhause haben. Ja, ortsmäßig war es schon ein rechter Flickenteppich in den letzten Jahren!

G: Ach, das freut mich zu hören, dass ich schon vermisst wurde, als es mich noch gar nicht gab. Und ich bin gespannt, was die Menschen wohl zu mir sagen werden. Den Herrn Scheel habe ich schon sagen hören, dass er die Akustik im großen Saal ganz toll findet. Da soll demnächst sogar noch ein Flügel rein kommen. Toll!

Aber, liebe Kirche, Du musst mir mal zwei Dinge erklären: Warum bin ich von hinten denn so komisch grün? Gab es denn keine andere Farbe oder war die Farbe gerade im Angebot? Und hat man bei der Betonwand an der Treppe drinnen nicht irgendetwas vergessen? Einige sagen, ich sähe da so unfertig aus. Was sagst Du denn dazu?

K: Die Frage habe ich mir anfangs auch gestellt. Aber die Architekten haben sich etwas dabei gedacht: Die Betonwand im Treppenhaus sehe ich ja nur manchmal kurz aufblitzen, wenn die Sekretärinnen die Haustür zu ihren Büros aufmachen. Wie mir der Superintendent erzählte, soll sie den Übergang vom Altbau zum Neubau symbolisieren. Denn einerseits bist Du ja auch

**Dialogpredigt zwischen der Kirche (K; Martin Lechler) und dem Gemeindehaus (G; Marco Voigt)
zur Einweihung des neuen Gemeindehauses am 14. Sonntag nach Trinitatis, 2. September 2018
(Predigttext: 1. Petrus 2,4f., Übersetzung: Jörg Zink)**

schon ganz schön alt, wenn auch längst nicht so alt, wie ich, aber andererseits bist Du jetzt auch total modern, da kann ich nicht mithalten.

Dein grün gestrichenes Hinterteil stellt auch eine Verbindung her, diesmal von Dir zu mir und von mir zu Dir. Schau doch mal an meinem hohen Turm hoch. Er wird bekrönt von einem Kupferdach. In ein paar Jahren, wenn es oxydiert ist, wird es im gleichen grün strahlen wie Du jetzt. Ein bisschen grün ist auch bei mir schon zu sehen.

Und es ist ja doch eines, was uns beide verbindet: bei Dir, wie auch bei mir gehen Menschen ein und aus, die einen Halt in ihrem Leben bei Gott und seiner guten Botschaft suchen, die sich gegenseitig im Glauben bestärken und über ihren Glauben diskutieren wollen. Wir beide sind die äußeren Mauern, gebaut aus Stein. Von den Menschen, die wir beherbergen, heißt es im 1. Petrusbrief: *Stellt euch einen Bau vor. Da ist Christus, ein Stein, den die Menschen weggeworfen haben und den Gott aufhob, weil er von erlesener Kostbarkeit ist. Nun seid auch ihr wie lebendige Steine. Lasst euch einbauen in das Haus. Denn ein geistlicher Tempel soll entstehen, und geistliche Opfer sollen von ihm aufsteigen, die Gott gefallen, weil sie aus der Gemeinschaft von Menschen mit Jesus Christus kommen.*

G: „Lebendige Steine“ – das gefällt mir gut. Und ich mag auch diesen Satz „Lasst euch einbauen in das Haus.“ Das heißt für uns heute doch, dass die Menschen zu mir kommen sollen und mich lebendig machen sollen, nicht wahr? Denn ohne Menschen bin ich nur ein Haus wie jedes andere. Mit Menschen aber, die sich in mir treffen, um zu beten, zu singen, um einfach beieinander zu sein oder um etwas zu lernen, werde ich erst richtig lebendig. Ich werde zu einem „geistlichen Tempel“. So wie Du, liebe Kirche. Ich glaube, dann bin ich ja tatsächlich so etwas wie Deine kleine Schwester. Das gefällt mir richtig gut!

Und weißt Du was?! Durch meine Fenster schaue ich immer zu Dir hin. Und besonders gut gefallen mir die großen Fenster an der Giebelseite. Die sind nämlich angeordnet wie ein Kreuz. Je länger ich darüber nachdenke fühle ich mich in der Tat fast schon wie eine kleine Kirche, oder wie es in dem Predigttext heißt: wie ein „geistlicher Tempel“.

Und in den Türen zum Gemeindesaal sind runde Fenster, so wie Schiffs-Bullaugen. Da fühle ich mich noch mehr wie ein Kirchenschiff. Und als Deckenleuchten habe ich richtige Heiligenscheine. So etwas hast Du noch nicht gesehen!

Also, wenn Du nichts dagegen hast, dann nehme ich Dir im Winter wirklich mal den einen oder anderen Gottesdienst ab.

**Dialogpredigt zwischen der Kirche (K; Martin Lechler) und dem Gemeindehaus (G; Marco Voigt)
zur Einweihung des neuen Gemeindehauses am 14. Sonntag nach Trinitatis, 2. September 2018
(Predigttext: 1. Petrus 2,4f., Übersetzung: Jörg Zink)**

Nun kann es aber wirklich richtig los gehen. Ich würde die Gemeinde gern einladen, zu mir rüber zu kommen, damit sich alle alles in Ruhe anschauen können. Lass uns doch einfach bei mir weiter feiern!

K: Ja, lasst uns feiern und Dich in Besitz nehmen: als die lebendigen Steine – eingebaut in das Haus, dessen Grundstein Jesus Christus ist, unser Bruder und Herr der Kirche! Amen.